Weihnachtsgedichte

Autor(en): **Göldi, H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **18 (1913-1914)**

Heft 3

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-310972

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

doch oft belächelte und niedergehaltene Phantasiekraft im Kindesleben (und Menschenleben) ist. Wie sie aus unversieglicher Quell Leben spendet wo des Tages Last und Hitze das Menschengemüt verdorren und vertrocknen würde, wie sie lindert und heilt, zufrieden und tapfer macht, wo Mangel und Enttäuschung Körper und Seele verwunden, wie sie das Empfinden für des Nächsten Wohl und Weh zart und fein erhält, wenn der Kampf mit eigener Not solches Fühlen längst hätte ersticken können. Freilich erfordert die Erziehung eines phantasiebegabten Kindes eine feinfühlende und feste Hand. Charitas Mutter hatte sie. Wir können von der starken Frau nur lernen, viel lernen.

Darum, ihr Erzieherinnen, lest das Buch und trachtet weiter danach, wie wir in den uns anvertrauten Kindern Wirklichkeitssinn und Phantasie zur glücklichen Entwicklung bringen.

„Bilder aus meinem eigenen Leben“ von „Charitas Bischoff“ (Berlin G. Grote, Fr. 6.70) eignet sich vortrefflich zur fortlaufenden Erzählung oder Vorlesung in Mädchenklassen und Jugendvereinen. M. v. G.

Weihnachtsgedichte.

Klausenabend.

Aus dem dunkeln Walde
Tritt ein Mann hervor
Und mit grossen Schritten
Ist er gleich am Tor.

Rüttelt an dem Riegel
Jetzt ganz schauerlich,
Und die kleinen Kinder
Schrein und fürchten sich.

Hinter Mutters Schürze,
Hinter Vaters Bein
Alle sich verstecken,
Keins will vorne sein.

Kätzlein schlüpft auch eilig
Unters Kanapee;
Denn das Rumpelpumpel
Nähert sich! O weh!

Jetzt springt auf die Türe
Und der böse Mann
Schaut in alle Ecken
Und er spricht alsdann:

Kinder, die sich fürchten
Steck ich in den Sack,
Kinder, die mich grüssen,
Kriegen einen Pack.

Nun kommt eins ums andre
Vom Versteck heraus,
Bietet scheu das Händchen
Dem Herrn Samiklaus.

Wie er noch erfahren,
Dass es brave Kind,
Reisst er von dem Rücken
Seinen Sack geschwind.

Streut die schönsten Sachen
Auf den Boden aus,
Nimmt dann Abschied wieder
Und verlässt das Haus.

Hänsel sammelt Äpfel,
Peter Nüsse ein,
Dürre Zwetschgen, Birnen,
Find't das Schwesterlein.

Wenn du meinst, fürs Kätzlein
Hab er nichts gebracht,
Schau, was mit der Nuss dort
Es für Sprünge macht!

Weihnachtsrätsel.

Ich kenne einen schönen Baum,
Den schönsten auf der Welt,
Der allen Kindern, gross und klein,
Am besten wohl gefällt.

Der Baum wohnt in dem grünen Wald.
Doch kehrt er jedes Jahr
Einmal in Stadt und Dörfer ein
Und in die Stube gar.

Dann steht er da voll Herrlichkeit
In hellem Lichterschein
Und ist mit Gaben reich geschmückt. —
Sagt mir: Was mag das sein?

Frage an den Christbaum.

Do schöne Christbaum, los amol,
I möcht di öppis froga.
Und wenn d' mers seischt, so will i di
Ganz gwüss nöd länger ploga.

I ha scho mangmol bimmer denkt,
Du chönntischt gnöter cho (öfter cho),
Nöd grad en einzigs Mol im Johr
Di binis sächa loh.

Mer hend di jo so schüli gärn
Und wäred gwüss nöd bös,
Wenn du all Sonntig zuenis chämtscht
Und brächtischt öppis Schös.

Es isch au gär so grässli lang
Vo där Wiehnacht zur andra,
Me möcht jo bis as End der Welt
I döra Zit hi gwandra.

Gäll, seisch mers jetz, du magsch mer jo
Min Gwönder gwüss verträga. —

(Das Kind tritt an den Baum und scheint auf die Antwort zu horchen. Nach einer Weile:)

Jetzt hanis ghört; aber er het gseit,
I dörf's halt niemertem säga!

Weihnachten.

Mitten im Winter
Gibt's für uns Kinder
Eine grossmächtige Freude;
Denn auf der Erden
Will Weihnacht es werden.
Christkinds Geburtstag ist heute.
Klinglingling, klinglingling
Hörst du es läuten?
Ei, ei, mein Kindlein,
Was soll das bedeuten?

O ja, ich kenne schon
Den feinen Glockenton!
Christkindlein fliegt zu uns nieder,
Bringt uns den Weihnachtsbaum —
Ach, ich erwart' es kaum —
Und schöne Gaben auch wieder.
Klinglingling, klinglingling,
Hörst du es läuten?
Ei, ei, mein Kindlein,
Was soll das bedeuten?

O ja, ich kenne schon
Den feinen Glockenton!
Christkindlein wird draussen stehen,
Fragt, ob die Kinderlein
Auch können artig sein,
Oder ob's wieder soll gehen.

H. Göldi.